



Aktien: Vier gute Gründe für eine Mega-Hausse bis 2035

Von Stephan Albrech, Vorstand der Albrech & Cie. Vermögensverwaltung AG

*Wir wollen unsere Leser heute mit einer „steilen These“ erfreuen bzw. aus der Reserve locken: Die Hausse am Aktienmarkt, die 2009 begann, ist noch lange nicht zu Ende. Sie dürfte vielmehr bis in die 2030er-Jahre reichen und Kursstände mit sich bringen, die derzeit niemand für möglich hält. Vier gute Gründe, warum für Aktien **auf lange Sicht** die Luft noch lange nicht zu dünn wird!*

Grund 1: Bullenmärkte dauern im Schnitt 25 Jahre

Wer aus großer Distanz auf die Börsengeschichte schaut, erkennt: Säkulare, also langfristige Bullenmärkte dauern etwa 25 Jahre. Sie werden zwar von kurzfristigen Abschwüngen unterbrochen, streben aber langfristig nach oben und entwickeln dabei immer höhere Tiefpunkte. Solche Bullenmärkte gab es von 1942 bis 1968 sowie von 1975 bis 2000 und von 2009 bis (siehe Chart am Ende). Ihre Gegenspieler, die säkularen Bärenmärkte, benötigen rund zehn Jahre. Letztere erstreckten sich bislang von 1929 bis 1942, von 1968 bis 1975 sowie von 2000 bis 2009. Die Wiederholung des Musters hieße: Der langfristige Bullenmarkt, der 2009 begann, könnte bis zum Jahr 2034 dauern. Somit wäre der Einbruch, der durch Covid-19 ausgelöst wurde, nur ein Zwischenspiel – ähnlich wie 1987. In der Tat haben etliche Aktien und Indizes wie der Nasdaq neue Allzeithochs erreicht, was für unsere These spricht.

Grund 2: Die Börse ist keineswegs überteuert

Viele Beobachter meinen, die Hausse, die 2009 begann, sei vor allem oder sogar nur der lockeren Geldpolitik der Notenbanken geschuldet gewesen. Als der DAX im Frühjahrs-Crash von 13.800 Punkten auf die 20-Jahres-Trendlinie bei 8.200 Zählern krachte, waren sie sich sicher: Jetzt wird es so ungemütlich wie 1929 oder 2000. Doch damit lagen sie falsch. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen jetzt, warum. Konkret treiben im Wesentlichen drei Komponenten den Aktienmarkt: Dividendenrendite, Gewinnwachstum und Bewertungsveränderung. Für die Zeit von 2010-2019 ergibt die Untersuchung des (relativ teuren) US-Aktienmarktes durch Nobelpreisträger Robert Shiller: Der Löwenanteil der durchschnittlichen Aktienrendite von gut 13 Prozent im Jahr kam durch stark wachsende Unternehmensgewinne zustande und nicht durch überzogene Aktienbewertungen. Die Aktienhausse seit der Finanzkrise war somit fundamental gut untermauert. Und sie wird es wieder sein, sobald die Corona-Phase vorüber ist.



Grund 3: Geld- und Fiskalpolitik sorgen für Liquidität ohne Ende

Auch jetzt sehen viele die Kurse, die nach dem Tief wie Phoenix aus der Asche schossen, skeptisch: Sind sie nicht ausschließlich dem billigen Geld der Notenbanken zu verdanken? In der Tat kaufen Powell, Lagarde und Co. in noch nie dagewesenem Ausmaß Staats- und Unternehmensanleihen auf. Das lässt die Geldmenge deutlich steigen und zieht natürlich auch die Kurse mit. Doch wie Grund 2 gezeigt hat, heißt das nicht, dass die Kursgewinne nicht gerechtfertigt wären. Zudem lässt sich, anders als in der Finanzkrise, die Fiskalpolitik nicht lumpen und pumpt Milliarde über Milliarde in die Wirtschaft. Etliche Großprogramme zur Verbesserung der Infrastruktur wurden in kurzer Zeit beschlossen und umgesetzt. All das wird sich wie ein Turbo auf die Erträge vieler Firmen auswirken. Wir erwarten, dass die Gewinne gut aufgestellter Unternehmen in zukunftsfähigen Branchen nach der Corona-Krise dauerhaft höher ausfallen als zuvor. Das birgt Kurspotenzial für starke Aktien und Indizes!

Grund 4: Von Euphorie ist nicht die Bohne zu spüren

Trotz dieser guten Aussichten ist von Euphorie an der Börse so gut wie nichts zu spüren. Nicht einmal ein handfester Optimismus hat sich breitgemacht. Diese „Wand der Skepsis“ ist das ideale Umfeld, in dem die Kurse dauerhaft weiter steigen können. Denn wer skeptisch ist, hat seine Aktienquote noch nicht ausgeschöpft. Und wer noch nicht voll investiert ist, kann dies in Zukunft nachholen und wird es wahrscheinlich tun, wenn er glaubt, dass ihm die Kurse „davonlaufen“. Wenn es eine Börsenregel gibt, die über alle Zeiten Bestand hat, dann diese: „Bullenmärkte enden nicht, weil es zu viele Skeptiker gibt, sondern weil zu viel Euphorie herrscht.“ So weit ist es noch lange nicht!

Kleinere Bärenmärkte kommen – und sind gute Kaufgelegenheiten!

Aber: Jede große Hausse wird zeitweise von zyklischen Abschwüngen unterbrochen. Die Corona-Krise ist unseres Erachtens ein solcher Abschwung, der in der schwachen Sommerzeit eventuell in eine zweite Runde gehen kann. Auch in den kommenden Jahren wird es kleineren Bärenmärkte geben. Aus unserer Sicht stellen diese Abschwünge gute Gelegenheiten dar, um die eigene Aktienquote aufzustocken, sofern dies geboten erscheint. Dieses Vorgehen dürfte sich lohnen: Wenn Indizes wie der S&P 500 pro Jahr um 8 % zulegen (was im Bullenmarkt eine moderate Steigerung wäre), dann wird das Börsenbarometer 2034 die Marke von 10.000 Zählern knacken...



Chart des S&P 500 von 1927 bis 2020



Von 1942 bis 1968 stieg der S&P 500, ohne dass der Index jemals ein deutlich tieferes Tief markiert hätte. Dies war der erste säkulare oder langfristige Bullenmarkt (26 Jahre). Der zweite säkulare Bullenmarkt erstreckte sich von 1975 bis zum Jahr 2000. Der dritte Bullenmarkt startete 2009 und dauert noch an. *Bild: finance.yahoo.com / Stephan Albrech*